

WIR UND UNSER GITARRIST

Black Rebel Motorcycle Club

Black Rebel Motorcycle Club gilt als eine der uninterwievbarsten Bands überhaupt. Wie sich das kalifornische Rocktrio diesen Ruf erarbeitet hat, bleibt – zumindest nach diesem Gespräch – schleierhaft. Schlagzeugin Leah Shapiro und Bassist/Sänger Robert Levon Been, die zwei Drittel der Band ausmachen, sind ausgesprochen umgängliche, mitteilende und überhaupt nicht überkandidelte Gesprächspartner. Eines ihrer Lieblingsthemen ist ganz offensichtlich Peter Hayes, Sänger und Gitarrist des Motorradclubs, der zum Zeitpunkt des Interviews lieber an seinem Effektschrank schraubt.

Von Martin Kaluza

Been und Shapiro haben „Specter At The Feast“ im Gepäck, das sechste Album der Band. BRMC hatte sich eine Auszeit genommen, nachdem im August 2010 Michael Been, der Vater des Bassisten und gleichzeitig Mischer der Band, bei einem der Konzerte in Belgien gestorben war. Von dem neuen Album sagt die Band, es habe therapeutische Wirkung gehabt.

grand gtrs: Leah, Robert, dieses Interview wird in einem Gitarrenmagazin erscheinen.

Leah Shapiro: Oh ...

Robert Levon Been: Na, dann kann ich ja nach nebenan gehen.

grand gtrs: Nein, bitte dableiben!

Robert Levon Been: Aber du weißt, dass Peter nicht hier ist? Er ist der Hauptgitarrist der Band.

grand gtrs: Aber du spielst auch Gitarre, so viel weiß ich.

Robert Levon Been: Naja, Peter spricht sowieso nicht so gerne über Gitarrenthemen. *(lacht)* Vielleicht beantworten wir deine Fragen sogar besser.

grand gtrs: In Livemitschnitten von euch habe ich gesehen, dass ihr ab und zu mit zwei Gitarren und ohne Bass spielt.

Robert Levon Been: Auf der Platte ist eine ganze Symphonie an Gitarren zu hören, wir spielen manchmal acht oder neun Spuren ein. Auf der Bühne sind wir aber nur zu dritt. Es kann vorkommen, dass ich live Gitarre spiele und wir überlegen uns dann etwas als Bassersatz, zum Beispiel einen Keyboard-Drone.

grand gtrs: Wann benötigt ein Song für euch zwei Gitarren?

Robert Levon Been: Sobald Peter keine Hände mehr frei hat. *(lacht)*

Leah Shapiro: Wir probieren viel. Wenn man verschiedene Besetzungen nacheinander versucht, merkt man ziemlich schnell, welche besser funktioniert.

grand gtrs: Macht es für dich als Schlagzeugerin einen großen Unterschied, ob einer von den beiden Bass spielt?

Leah Shapiro: Ja, ich mag Bass. Bass und Drums sind die Rhythmusgruppe, verdammt! Wenn Robert Bass spielt, habe ich mehr, an dem ich anknüpfen kann. Das erleichtert meinen Job.

Robert Levon Been: Ich bin ein hervorragender Gitarrist. Aber ich bin der beste Bassist, den du kriegen kannst. *(lacht)*

Leah Shapiro: Er hat völlig recht.

grand gtrs: Bist du von Anfang an Bassist oder umgeschulter Gitarrist?

Robert Levon Been: Der Bass war mein erstes Instrument. Ich habe damals zu meinen Lieblingsalben gespielt: Alice in Chains, Metallica, Soundgarden, Nirvana.

Leah Shapiro: Man ahnt schon, in welcher Zeit das gewesen sein muss ... *(lacht)*

Robert Levon Been: Es war das Jahr, in dem alles begann. Sobald ich ein bisschen Bass ge-

lernt hatte, hörte ich andere Musik, viele britische Bands wie Stone Roses oder The Verve. Mit der Gitarre habe ich Jahre später angefangen.

grand gtrs: Das sind Bands mit einem sehr breiten Sound, wie auch Black Rebel Motorcycle Club. Müsst ihr lange an den Arrangements feilen, um das zu dritt hinzubekommen?

Robert Levon Been: Ich mag die Einschränkung, die darin liegt. Ich persönlich arbeite lieber daran, etwas größer klingen zu lassen. Das liegt mir mehr, als wenn ich darum kämpfen muss, mich zurückzuhalten. In einer vier- oder fünfköpfigen Band willst du nicht einem Kollegen sagen: Geh mal eine rauchen, wir brauchen dich gerade nicht. Ich genieße es, etwas zu schaffen, das größer ist als wir drei, sei es im Studio oder auf der Bühne. Im Gegensatz zu Fünfmannbands hört man auch alle auf der Bühne. Alle müssen spielen, keiner kann einfach nur schrammeln. Das hält uns in Bewegung, und wenn es das nicht täte, würden wir wahrscheinlich den Verstand verlieren und uns vom nächsten Hochhaus stürzen.

grand gtrs: Ich habe gelesen, dass ihr die neue Platte im selben Studio aufgenommen habt wie euer Debütalbum.

Robert Levon Been: Nicht im selben Studio, aber über dasselbe Neve 8028 Mischpult. Es stand früher im Sound City Studio. Mittlerweile gehört es Dave Grohl, er hat es jetzt in seinem Studio 606, wo wir die letzte Platte aufgenommen haben.

grand gtrs: Das klingt, als hättet ihr eine emotionale Beziehung zu einem Stück Equipment.

Robert Levon Been: Peter ist da leidenschaftlicher, ich genieße dann das Endresultat.

grand gtrs: Ist Peter einer von diesen typischen Gitarristen, die ...

Robert Levon Been: Er ist kein typischer Gitarrist. Er ist ein widerwilliger Gitarrenheld. Deshalb sitzt er nicht am Tisch. Sein Rig, an dem er gerade schraubt, ist ein riesiges Ding, eine neuartige Mad-Scientist-Schaltzentrale. Die Schalter für alle seine Pedale werden in diese Türme umgeleitet, die verschiedene Prozessoren haben und die ihrerseits über andere Schalter und Pedale gesteuert werden. Alle diese Elemente benutzt er, um nachzuempfinden, was auf der Platte zu hören ist. Er speist seinen Sound in vier verschiedene Verstärker ein, jeder davon bekommt ein anderes Signal. Ich halte das für Wahnsinn.

Aktuelle CD

Black Rebel Motorcycle Club –
Specter At The Feast

Label: Cooperative Music/Universal

„Eine gesunde Verwirrung hält das Interesse an unserer Musik wach.“

Leah Shapiro: Er hat eine Liebesbeziehung zu den Sachen.

grand gtrs: Aber er hat die Kontrolle darüber?

Leah Shapiro: Jederzeit.

Robert Levon Been: Deshalb ein neues Rig. Bei dem alten war das nämlich nicht ganz der Fall. Das alte hatte ein ganz ähnliches Setup, aber er war in der Anfangsphase, als es zusammengestellt wurde, nicht dabei. Der Techniker hat es zwar genau nach Peters Spezifikationen gebaut, aber wenn irgendwas daran nicht funktioniert hat, wusste Peter nicht, wie man es repariert. Also, er wusste eine ganze Menge. Aber er will alles kennen, jede kleine Schraube, jedes Kabel.

grand gtrs: Und was meinstest du damit, dass er ein widerwilliger Gitarrenheld wäre?

Robert Levon Been: Er ist sehr begabt in allem, was er tut, aber irgendwie verachtet er das auch. Wenn er etwas in seinem Kopf hört, dann lässt ihm das keine Ruhe, bis er mit seinem Sound möglichst nah an diese Idee herankommt. Er hatte eigentlich gar keine Lust, sich das alles anzueignen, es war einfach eine Notwendigkeit.

grand gtrs: Ihr habt eine besondere Beziehung zur Band The Call. Auf dem neuen Album covert ihr den Song „Let the Day Begin“. Wie kam es dazu?

Robert Levon Been: Mein Vater war der Leadsänger und Songschreiber bei The Call. Ich bin mit Geschichten über Rock'n'Roll und Tourneen aufgewachsen. In der Schule lernte ich Peter kennen, er kam sofort super mit meinem Vater aus. In vielerlei Hinsicht adoptierte mein Vater ihn wie einen zweiten Sohn. Noch bevor wir überhaupt zusammen Musik gemacht haben, gehörte Peter praktisch zur Familie. Mein Vater war von Beginn an für unsere Band da und er spielte bei fast jedem Album eine wichtige Rolle. Er ging mit uns als Mischer auf Tour, und das tat er bis zu dem Tag, als er starb. Er starb Backstage bei einem unserer Konzerte in Belgien. Dieser Verlust hat uns alle getroffen, nicht nur Peter und mich. Wir alle wollten meinem Vater etwas widmen, uns bei ihm für all das bedanken, was er für uns getan hat. „Let the Day Begin“ war für The Call ein ziemlich wichtiger Song. Wir hatten nicht einmal geplant, das Stück zu covern. Leah kam mit diesem für uns ungewöhnlichen Drumbeat an, und als wir alle einsetzten, merkten wir, dass wir das Stück spielten.

grand gtrs: Ich finde es bewundernswert, dass ihr als Band überhaupt über so ein trauriges Thema sprechen mögt. Ihr hättet einfach das Stück covern und die Musik für sich selbst sprechen lassen können.

Robert Levon Been: Ich habe auch schreckliche Angst vor dem ganzen Thema. Alles in mir will vor dieser Situation einfach nur weglaufen. Aber gleichzeitig verdient das Album, gehört

zu werden, ebenso wie seine Geschichte. Für mich ist es auch ein Ausdruck von Verehrung meinem Vater gegenüber, dass ich die Geschichte weitergebe. In seinem ganzen Leben und allem, was er uns gegeben hat, gibt es so viel zu feiern.

grand gtrs: Rock'n'Roll als Genre ist ja sehr stark mit Energie und mit ewiger Jugend assoziiert. Habt ihr den Eindruck, dass ihr früher auf eine unschuldigere Art Teil dieser Szene sein konntet?

Robert Levon Been: Ich habe das mit dem Image früher auch geglaubt. Aber ich denke, es geht vielmehr darum, ehrlich und dir selbst gegenüber aufrichtig zu sein, wenn du Musik machst. Ich kann nicht mehr behaupten, jung und unschuldig zu sein. Aber gleichzeitig bin ich nicht alt genug, um zu wissen, worüber zum Teufel ich hier eigentlich rede. Ich sage also einfach, wie es ist: Ich fühle mich verloren und habe einfach Angst, und ich bin voller Zorn. Und ich glaube, das können viele Menschen nachvollziehen.

grand gtrs: „Let the Day Begin“ ist ein sehr hoffnungsvoller und mitfühlender Song. Ich habe gesehen, dass er 2000 in Al Gores Präsidentschaftswahlkampf eingesetzt wurde.

Robert Levon Been: Oh, darauf hat uns noch keiner deiner Kollegen angesprochen. Es war surreal. Mein Vater hat darüber immer seine Späße gemacht. Er meinte, mit einem anderen Song hätte Al Gore die Wahlen vielleicht gewonnen. *(lacht)*

grand gtrs: Ich erinnere mich, es war eine knappe Wahl.

Leah Shapiro: Genaugenommen hat er ja sogar gewonnen. Das Wahlergebnis war sehr umstritten.

Robert Levon Been: An dem Tag ist die Demokratie in den USA gestorben. Aber das müssen wir hier nicht vertiefen.

grand gtrs: Ihr seht euch nicht unbedingt als politische Band?

Robert Levon Been: Das Leben an sich ist politisch. Unsere Musik ist ein Teil davon.

grand gtrs: Beim Hören eurer Alben fällt auf, dass ihr gern mit einer neuen Platte einen komplett anderen Sound entwickelt. „Howl“ zum Beispiel ist eine sehr akustische Platte. Das scheint einige eurer Fans zu verwirren. Genießt ihr das vielleicht sogar?

Robert Levon Been: Ich hoffe doch, dass es sie verwirrt! Eine gesunde Verwirrung hält das Interesse an unserer Musik wach. Unsere erste Platte war nur eine Seite von dem, was wir tun.

Aber sobald man Erfolg hat, erwarten viele Leute, dass man bei dem Bekannten bleibt. Vor allem Plattenfirmen stehen gar nicht drauf, wenn du etwas anderes ausprobieren willst. Es war Teil unseres Vertrags, dass wir nach „Howl“ wieder ein Rockalbum herausbringen. Das war dann „Baby 81“, eine unglaublich gute Platte. Mit „Beat the Devil’s Tattoo“, der nächsten Platte, kam dann Leah in die Band.

grand gtrs: Hat sich mit ihr etwas an eurer Arbeitsweise geändert?

Robert Levon Been: Sie war von Anfang an an der Entstehung der Songs beteiligt, und das wollten wir dann auch bald auf Platte festhalten. Wir schreiben die Songs als Band. Es ist eigentlich eine ganz andere Band. Wir haben sogar eine Weile überlegt, ob wir uns nicht einen neuen Namen suchen.

grand gtrs: Leah, warst du in früheren Band auch schon ins Songwriting eingebunden?

Leah Shapiro: Gar nicht, ich wurde meist für einzelne Touren gebucht. Für mich war es eine Herausforderung, aber es hat alles zusammengepasst. Ich genieße es, mich als Musikerin zu entwickeln und gefordert zu werden.

grand gtrs: Empfindet ihr es als anstrengend, euch Erwartungen zu entziehen?

Robert Levon Been: Mein Vater sagte immer: „Let the rough side drag!“ Man ist von allerlei Musik inspiriert, aus ganz verschiedenen Richtungen. Aber man kann nicht alles machen. Wenn man nicht singen kann, muss man es nicht erzwingen. Es gibt Instrumente, die du liebst, aber die du lieber nicht spielen solltest, weil sie deinen Horizont übersteigen. Man muss sich selbst fordern, aber man muss auch ehrlich zu sich selbst sein und seine Stärken erkennen – und das, obwohl sie sich ständig ändern können.

grand gtrs: Vielen Dank für das Gespräch! ■

Anzeige



photo by Robert Knight

DUESENBERG.DE 